

Die angebliche Reform des Klosters Andechs durch Weingarten im Jahre 1598

Von Rudolf Reinhardt, Dusslingen

In dem 1953 erschienenen Bildband „Weingarten, das Wunder des Barock“¹ ging der Verfasser des Textteiles, P. Schneider, auch auf die Reform des Klosters unter Abt Georg Wegelin (1586–1627) ein. Hierüber stellte er u. a. fest: „Ganz besonders segensreich wurde die Reform in ihren Auswirkungen auf andere Klöster. Von überall her beehrte man im Orden die Weingartener Mönche, so z. B. von . . . Andechs . . .“². Ein von Pirmin Lindner für sein „Profeßbuch der Benediktiner-Abtei Weingarten“³ angefertigtes „Verzeichnis der zur Wiederherstellung der Disziplin aus Weingarten in andere Abteien gesandte Religiösen“ erwähnt ebenfalls Andechs⁴. Auch die von Karl Pfaff verfaßte biographische Skizze „Georg Wegelin, Abt zu Weingarten 1587 (!)–1627“ weist eine inhaltlich entsprechende Notiz auf⁵. Ohne Zweifel gehen diese Mitteilungen allesamt auf den *Prodromus Monumentorum seu Catalogus Abbatum Imperialis Monasterii Weingartensis*⁶ des Weingartener Konventualen, Haus- und Hofhistoriographen Gerard Heß (1731–1802) zurück. Heß veröffentlichte hier zwei Schreiben⁷ des Andechser Abtes Alexander Sauter (1596–1600), die im Archiv seines Klosters aufbewahrt wurden. Er setzte sie hinter den ausführlich abgedruckten Briefwechsel, der 1594/95 wegen der Tätigkeit zweier Weingartener Konventualen in St. Blasien geführt worden war⁸; Nuntius Hieronymus Graf Portia hatte sich ihrer bedient, um in St. Blasien eine Neuordnung von Liturgie und Gewohnheiten durchzuführen. Die im Weingartener Chor entstehende Lücke mußte ein von St. Blasien für diese Zeit nach Oberschwaben geschickter Mönch ausfüllen.

Heß leitet von diesen Tatbeständen zur „Reform“ in Andechs über: „Similem quoque Permutationem inter nostrum et Alexandrum Andecen-

1) Von A. Raichle — P. Schneider, München/Ulm.

2) 21 f.

3) Fünf Profeßbücher süddeutscher Benediktinerabteien II, Kempten/München 1909.

4) A. a. O. 98.

5) Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Lindau 38 (1910, 11–17) 13.

6) Augsburg 1781.

7) A. a. O. 315 f.

8) A. a. O. 309 ff.

sem Abbatem contigisse...". Schon die Verbindung mit den Vorgängen in St. Blasien verlangt ein differenzierteres Urteil über den Weingartischen Einfluß auf die anderen Klöster im allgemeinen, als wir es bei den oben erwähnten neueren Autoren finden.

Darüber hinaus sind gerade die Nachrichten über Andechs verdächtig⁹. „Reformbeziehungen im Benediktinerorden wurden damals stark von der territorialen Abgrenzung in der Zuständigkeit von Landesherr, Bischof oder Nuntius bestimmt, je nach der Stellung der Klöster zu diesen Jurisdiktionsträgern. Andechs war bayerisch. Es unterstand einer kräftigen Landeskirchenhoheit der Herzöge; doch wußten auch die Augsburgische Bischöfe als Ordinarien ihren Einfluß nicht ohne Geschick zu wahren und geltend zu machen¹⁰. Weingarten dagegen gehörte zur Diözese Konstanz und lag im österreichischen Einflußbereich. Eine Reform des Klosters Andechs war ohne Teilnahme des zuständigen Ordinarius oder der Regierung in München kaum denkbar. Darüber bietet Heß aber keine Nachricht; er hätte eine solche mit Freuden abgedruckt, um die Wertschätzung zu zeigen, deren sich sein Heimatkloster in München und Augsburg erfreute.

Andererseits bedurfte Andechs in jenen Jahren wohl kaum einer Reform durch Weingarten. Von 1588 bis 1596 hatte hier David Aichler als Abt vorgestanden. Ihn bezeichnete Romuald Bauerreiß als einen der „tüchtigen Äbte aus der bayerischen Gegenreformation“¹¹. 1596 folgte, ebenfalls aus Ottoheuren postuliert, Alexander Sauter (bis 1600)¹². Beide Äbte hatten wie Georg Wegelin an der Jesuitenuniversität Dillingen studiert¹³ und waren dort mit dem neuen Ideal von Mönchtum und Kirche vertraut gemacht worden¹⁴. Sie standen auch fernerhin in Verbindung mit ihren jesuitischen Lehrmeistern¹⁵. Unter diesen verdient P. Julius

-
- 9) In der Literatur zur Geschichte Andechs konnte ich keinerlei Hinweis auf die angedeuteten Beziehungen nach Weingarten finden; besonders auffallend ist das Schweigen von Sattler M., Chronik von Andechs, Donauwörth 1877. Ebenso blieben Nachforschungen in München (Hauptstaatsarchiv), Augsburg (Ordinariatsarchiv) und Andechs (Klosterarchiv) erfolglos.
 - 10) Dazu HStA München, Klosterliteralien — Andechs, Konv. 93.
 - 11) Lexikon für Theologie und Kirche I (Freiburg/Br. 1930) 171.
 - 12) Sattler 316—339.
 - 13) Die Matrikel der Universität Dillingen (1551—1695). Bearb. von Thomas Specht (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg II/III, Dillingen 1909/15). 1564, 67; 1582, 73.
 - 14) Dazu meine Arbeit „Restauration, Visitation, Inspiration. Die Reformbestrebungen in der Benediktinerabtei Weingarten von 1567 bis 1627“ (z. Z. im Druck).
 - 15) Zur Benediktion Aichlers erschienen aus Dillingen Provinzial und Rektor (Sattler 284). Die Andechser Konventualen studierten nur an den Jesuitenhochschulen Dillingen und Ingolstadt (a. a. O. 278, 329). Beide Anstalten schlug Aichler anläßlich eine Visitation auch in Wessobrunn vor (a. a. O. 287). 1594 ließ er sich durch P. Otto Eisenreich S.J. in Rom einen Ablaßbrief besorgen (Klosterarchiv Andechs, Ephemerides I).

Priscianensis, der in den Abteien und Klöstern in Bayern, Schwaben und der Schweiz über großen Einfluß verfügte, eigens erwähnt zu werden¹⁶. Er war auch der Lehrer und Berater Abt Georg Wegelins¹⁷. Wahrscheinlich veranlaßte P. Julius die Fühlungsnahme zwischen Weingarten und Andechs im Jahre 1598. Den genauen Anlaß kennen wir nicht. Im September des Jahres verhandelte ein Weingartener Konventuale im Auftrag seines Abtes auf dem Heiligen Berg. Abt Alexander gab dem Gesandten einen Brief an Wegelin mit¹⁸; hierin erklärt er sich zu jeder Hilfe und Dienstleistung in der besprochenen Angelegenheit bereit. Er war zum Ergebnis gekommen: „Hac in re commode fieri non potest nisi per modum permutationis propter causam, quam ex fratre suo P. Andrea fuse intelligit. Nam idem fere mihi antehac contigit, quod P^{ti} V^{ae}, sed spero fore, ut hac ratione utriusque frater in spiritu iuvetur ac conservetur. Mittat suum fratrem quam primum voluerit, mihi non ingratus erit, sed omnem etiam charitatem, humanitatem et benevolentiam prohibebo daboque operam, ut quantum licebit, nec in spiritualibus, nec in corporalibus quidquam illi desit“. Mit einem solchen Brief dürfte wohl kaum die ernsthafte Reform eines anderen Klosters eingeleitet worden sein. Man kann vielmehr annehmen, daß gesundheitliche oder aber persönliche disziplinare¹⁹

16) Specht Thomas, Geschichte der Universität Dillingen und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten (1549—1804). Freiburg/Br. 1902, 266, 415. Zu den Beziehungen des Jesuiten zu Abt Aichler vgl. auch den Brief an Abt Georg Wegelin, 1588 Aug 10, Orig. im HStA Stuttgart, Rep. 515 (Weingarten), Missivband 28, 339. Über die Beziehungen des Jesuiten nach Andechs im allgemeinen ist sehr instruktiv ein Brief des P. Melchior Härtlin S.J. an Priscianensis, 1600 Febr. 4, Orig. im StA Ludwigsburg Rep. B 522, Bü 93; 1600 Febr 12, Orig. a. a. O. P. Priscianensis hatte auch Beziehungen nach Ottobeuren und eine gute Kenntnis der dortigen Verhältnisse (dazu seine Briefe an Abt Wegelin, 1588 März 1, Juni 10, Orig. im HStA Stuttgart Rep. 515, Missivband 28, 314 f, 329; auch Briefe Abt Alexanders v. Ottobeuren an P. Julius Priscianensis, 1604 Juli 24, Orig. a. a. O. Missivband 30, 223).

17) Dazu meine in Anm. 14 zitierte Arbeit.

18) 1598 Sept 12, Orig. im HStA Stuttgart Rep. B 515, Missivband 29, 508.

19) Um bei derartigen Versetzungen nicht auf andere Klöster angewiesen zu sein, errichtete Abt Wegelin 1618 in Feldkirch ein (von Weingarten weitgehend abhängiges) Priorat. Dabei wurden seine seitherigen Erfahrungen in einem Bericht (an Kardinäle?) zusammengefaßt: „... quoniam abbas animadvertit multum profuturum monasticae disciplinae ac regulari observantiae, si aliquando monaci de uno ad aliud monasterium mittantur et ab invicem aliqui separentur...“ (StA Ludwigsburg Rep. B 522 Bü 830). Oder mit Wegelins eigenen Worten: „Dann die beständigere erhaltung meines ahnvertrauten Gottshaus jetzigen Standts unnd clösterlicher Disciplin gesuecht würdt welcher ettlicher gaistlicher orden erfahrungheit nach, nit fueglicher beschenen khan, dann wann man die Religiosen enderweulen zu mutieren, und ahn unnderschiedlichen orthten zu occupieren gelegenheit hat...“ (Wegelin an Erz. Maximilian v. Österreich, 1616 Juli 18, Kopie am HStA Stuttgart Rep. B 515 Handschrift 11, 18 f.

Gründe zum Austausch der beiden Konventualen führte. Dies war damals keine Seltenheit.

Am 5. Oktober meldet Abt Alexander die Ankunft des P. Christoph Gräter auf dem Heiligen Berg; für ihn reiste P. Johann Bapt. Maestlin ins Schussental²⁰. Am 2. Weihnachtsfeiertag berichtet Abt Sauter: „De R. P^{tis} V^{ae} F. Christophori vita et moribus nihil hactenus conqueri possum, omnibus fratris meis, quantum exerior, gratus et acceptus est, licet fortassis ipsi diversus modus praecedendi ac surgendi ad matutinas difficilis videatur“²¹. Doch sei die Gesundheit des Paters nicht sehr gut; er, der Abt, habe deshalb einige Wochen zuvor den herzoglichen Leibarzt in München, Dr. Faber, zu Rate gezogen. Dieser habe ihm nahegelegt, den Patienten für einige Zeit in die Hauptstadt zur Behandlung zu schicken. Dort wohne er nun im Andechser Hof. Nach Ausweis einer Apothekerrechnung kehrte Gräter anfangs Januar auf den Heiligen Berg zurück²². Am 12. Februar berichtete Abt Alexander Sauter²³ erneut über den „Reform“-mönch: „De vestro F. Gräter licet adhuc nihil singulariter conqueri possim, tum videtur R. P. T^a vere scripsisse eum natura esse praepensio-riorem ad libertatem quae non obscure in illo apparet, simul etiam animadverto eum non esse admodum affectum ad hunc locum, uti ex ipsius hinc inde fratres quaerulosis verbis conjicere licet, quamvis sive a me, sive a Priore interrogatus, nihil sibi deesse fateatur“. Ein Brief Wegelins²⁴ von Anfang April war wahrscheinlich die Antwort auf diese Feststellung. Wegelin verlangte: „Noster F. Gräter contentus esse debet communi istius loci vivendi ratione ut proinde non vellem illum vel minimum praevilegiatum haberi vel aliter quam reliquos sint in cibo sive in potu aut aliter tractari“; unter keinerlei Vorwand könnten irgendwelche Ausnahmen geduldet werden. Diese Entschiedenheit scheint jedoch nicht ganz angebracht gewesen zu sein; schon kurze Zeit später mußte sich Gräter wieder nach München in ärztliche Behandlung begeben. Die Kur beanspruchte ihn so stark, „ut vix sibi similis videretur“. Deshalb durfte er auch im Juni der Aufforderung zur Rückkehr nach Weingarten nicht Folge leisten²⁵. Erst am 12. Juli war er soweit wiederhergestellt, daß er die Reise in das Heimatkloster antreten konnte.

Aus den nunmehr geschilderten Tatbeständen eine Reform des Klosters Andechs zu konstruieren, geht nicht an. „Reformiert wurde lediglich die Gesundheit oder die Disziplin des einen oder aber beider Konventualen.

20) Orig. des Briefes an Wegelin a. a. O. Missivband 29, 502.

21) Orig. a. a. O. 522. In Weingarten war einige Jahre zuvor der Nachtchor auf die frühen Morgenstunden verlegt worden.

22) A. a. O. 528.

23) Orig. a. a. O. 524.

24) April 2, Kopie a. a. O. 530.

25) Abt Sauter an Wegelin, 1599 Juni 18, Juli 12, Orig. a. a. O. 543 und 562.